

**Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V.**  
**Große Klausstraße 11 • 06108 Halle (Saale)**



Kontakt:

**Arbeitskreis Hallesche Auenwälder  
zu Halle (Saale) e.V. – (AHA)**

Ortsgruppe Wolfen  
im Agenda 21-Büro Wolfen  
Stadt Wolfen  
Reudener Straße 72  
06766 Wolfen

☎ 03494/66323

☎ 01805-684 308 363

E-Mail AHA: aha\_halle@yahoo.de

Internet: <http://www.aha-halle.de>

Sprechzeit: dienstags von 16.00 bis 18.00 Uhr

**Große Klausstraße 11  
06108 Halle (Saale)**

## **Der Salegaster Forst**

Bearbeiter: Detlef Eisewicht

Das sich zwischen Jeßnitz und Greppin erstreckende Waldgebiet gilt als letzter großflächig erhaltener Hartholzauenwaldkomplex an der Mulde oberhalb der ausgedehnten Bestände bei Dessau. Aufgrund seiner Ausdehnung (ca. 450 ha Fläche) und der Vielfalt seiner Ausstattung stellt dieses Gebiet eine Besonderheit im Muldetal dar, welches durch mehrere markierte Wanderwege gut erschlossen ist. Der Name dieses Waldgebietes bezieht sich auf ein Dorf (1297 *Salegast*, ein frühes Kirchdorf) und dessen Gemarkung. Südlich des Forsthauses steht eine mächtige alte Linde, die Conradi-Linde, die als Naturdenkmal gepflegt und geschützt wird. Bereits 1660 soll sie gepflanzt worden sein. Der Salegaster Forst unterliegt noch vollständig der natürlichen Hochwasserdynamik und wird deshalb häufig überflutet. Neben den regelmäßigen Frühjahrshochwässern treten hier auch kurzzeitige sommerliche Hochwasserereignisse auf. Mehrere mäandrierende Fließgewässer durchfließen das Gebiet (Schlangengraben, Lobber) und führen meist ganzjährig Wasser, während Kolke und Flutrinnen im Hochsommer völlig austrocknen können.

### **Geologie/Geomorphologie und Böden:**

Das Muldetal zeigt in weiten Teilen seines Verlaufes beachtliche Eintiefungen - mit einer Geländestufe von 5 bis 8 (max. 15 m) - in die umgebenden pleistozänen Platten. Geomorphologisch grenzt diese scharfe Terrassenkante das holozäne Hochflutbett der Mulde von den saalezeitlichen, glaziären Sedimenten ab. Die deutlich ausgeprägte Talauie verliert sich aber südlich Wolfen-Bitterfeld durch Einmündung der Fuhne und die im Südraum der Mulde zwischen Bitterfeld und Bad Dübren re-

lativ weiten weichselkaltzeitlichen Niederterrassen. Außerdem ist dieser Bereich in sehr starkem Umfang durch den Abbau der oberflächennah lagernden Braunkohlenflöze verändert worden. Ein derartig massiver Eingriff in die Landschaft erfolgte auch im Muldetal zwischen Muldenstein und Pouch. Die Mulde wurde hier durch ein Tagebaurestloch geleitet, so dass ein Flusstausee von beachtlichem Ausmaß entstand. In den anderen Talabschnitten behielt das Fließgewässer seinen frei mäandrierenden Verlauf, so dass die Mulde unterhalb von Muldenstein das einzige größere Fließgewässer Sachsen-Anhalts ist, das noch nicht begradigt wurde und dessen Ufer nicht technisch verbaut sind. Neben dem Hauptstrom, der lokal auch noch durch Kies- und Sandbänke unterteilt ist, blieben zahlreiche Altwässer erhalten, die unterschiedliche Verlandungsstadien aufweisen. In der gesamten Talsohle haben sich flächendeckend schluffige Hochflutsedimente abgelagert, deren Korngrößenzusammensetzung hauptsächlich durch die Beschaffenheit der Böden im Einzugsgebiet bestimmt wird. Diese Sedimente (Schlick, Sand und Flussschotter) werden vom Hochwasser mitgeführt, wobei sich durch die Hochflutströmung im überschwemmten Bereich eine charakteristische, zeitlich-räumliche Differenzierung der Korngrößenzusammensetzung ergibt. Im Uferbereich lagern sich Kiese und Sande ab, während die Sedimente zum Auenrand hin immer feiner werden. Diese fluvialen Ablagerungen prägten die Auenböden maßgeblich. Durch Uferabbrüche und Neubildung kleiner Inseln entstehen immer wieder neue Lebensräume für Tiere (z.B. den Eisvogel) und zahlreiche Uferpflanzenarten.

In den Flußauen ist für die Verteilung der Böden die Beschaffenheit des Auensediments (mehr oder minder lehmig) und dessen wechselnde Hydromorphie entscheidend. Dementsprechend sind in diesem Teil der Muldeaue, bodentypologisch gesehen, vor allem Auenlehm- bis Auenton-Vegas und -Vegagleye zu finden. Auenlehm-Vegen unterschiedlicher Gründigkeit sind außerhalb des grundwasserbestimmten Bereiches entstanden, die am Rand der Aue bei entsprechend hohem Tongehalt (Auenton-Vegas) auch staunass sein können. Die Böden sind im allgemeinen kalkfrei. Die grundwasserbeeinflussten Böden beanspruchen nur einen geringen Flächenanteil, weil sie sich auf die tieferen Lagen der Aue beschränken. Alle Formen des Übergangs von den Vegen zu den Gleyböden sind festzustellen. Besonders hervorzuheben ist die Dynamik der Aueböden, die noch von Überflutungen betroffen sind. Vor allem an den Gleithängen haben sich labile Rohauböden herausgebildet, die oft dem Abtrag und der Verlagerung durch Erosion unterliegen. Die stromnahen Auenbereiche werden auch durch Schlick- und Schluffablagerungen mit deutlicher Feinschichtung überdeckt. In den stehenden Gewässern der Altarme entwickelten sich Gleymoore sowie Muddeböden.

### **Flora und Fauna:**

Die Nährstoffzufuhr aus Hochwässern, die für die Entwicklung des Bodentyps entscheidend ist, bedingt eine Aufwertung der Auenböden, so dass eine artenreiche Bodenvegetation im Auenwald besonders im Frühjahr üppig heranwachsen kann. Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria*), Busch-Windröschen, auch Gelbes Windröschen (*Anemone nemorosa*, *A. ranunculoides*), Gewöhnliche Sternmiere (*Stellaria holostea*), Goldschopf-Hahnenfuß (*Ranunculus auricomus*), im Westteil des Auenwaldes der knoblauchartig riechende Bärlauch (*Allium ursinum*), Gefleckter Aronstab (*Arum maculatum*), Wald-Gelbstern (*Gagea lutea*), Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*), kleinflächig die Einbeere (*Paris quadrifolia*) bedecken im Frühling den Waldboden als bunter Blütenteppich. Vereinzelt kommen im Gebiet auch Auenwald- und Hain-Sternmiere (*Stellaria neglecta*, *S. nemorum*) vor. In den Sommermonaten zählen Kleines Springkraut (*Impatiens parviflora*), Wald-

gräser, Brennnesseln, stellenweise auch der Wald-Frauenfarn (*Athyrium filix-femina*) zu den dominierenden Arten.

Den größten Teil des Salegaster Forstes nimmt ein reich strukturierter Wald ein, als typischer Eichen-Ulmen-Hartholzauenwald. Die vorherrschenden Arten sind Esche, Stieleiche, in der unteren Baumschicht Frühe Traubenkirsche, Feldahorn, Flatter- und Feld-Ulme, sowie Hainbuche. Bemerkenswert ist auch eine ausgeprägte artenreiche Strauchschicht, in der Blutroter Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Pfaffenhütchen (*Euonymus europaea*) und Weißdorn (*Crataegus*) dominieren. Am Ufer der Mulde hat sich die Weichholzaue saumartig entwickelt, die sich aus meist mehrstämmigen, stattlichen Exemplaren der Hohen Weide, anderen Weiden sowie vereinzelt auch aus Hybrid-Pappeln zusammensetzt. Unter Einwirkung des Hochwassers sind oft einzelne Weidenäste umgebrochen und erreichen auch bei niedrigem Wasserstand die Wasseroberfläche des Fließgewässers oder ragen direkt hinein. Sie bilden die idealen Lebensräume für verschiedene Vogel- und Insektenarten. Von den meist nächtlichen Aktivitäten des Bibers zeugen charakteristische Fraßspuren und auch die an den Uferböschungen angelegten Biberrutschen. Die Waldränder säumen dicht und undurchdringlich ausgebildete Waldmäntel aus Schwarzdorn oder Schlehe (*Prunus spinosa*), die im April und Mai schon von Ferne durch ihre Blütenfülle auffallen. An Wasserläufen in offenen Bereichen bilden sich Rohrglanzgras-Säume oder Verlandungsgürtel mit Arten der Wasserschwadengesellschaft, in denen im Sommer u.a. die Sumpf-Schafgarbe (*Achillea ptarmica*) und die Sumpfschwertlilie (*Iris pseudacorus*) ihre Blütenpracht zeigen. An luftfeuchten Säumen ist vereinzelt der Taubenkropf (*Cucubalus baccifer*), an lichten Randbereichen der Langblättrige Blauweiderich (*Pseudolysimachion longifolium*), eine für Mulde- und Elbaue typischen Pflanze, anzutreffen. Auf den Waldwiesen ist noch eine artenreiche Vegetation zu finden, u.a. mit Wiesen-Schaumkraut (*Cardamine pratensis*), Heilziest (*Betonica officinalis*), Wasser-Greiskraut (*Senecio aquaticus*), Großem Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) und Wiesensilau (*Silaum silaus*). Von entscheidender Bedeutung für den Erhalt dieser Artenvielfalt ist die Fortführung einer Nutzung als Ein- oder Zweischnittwiese ohne Düngung. Anderenfalls treten unerwünschte Arten in den Bestand ein, wie z.B. Brennnessel, Ampfer und Goldrute.

Das Naturschutzgebiet dient zahlreichen Vogelarten als Brut-, Durchzugs- und Überwinterungsgebiet. Im Salegaster Forst brüten Grünspecht (*Picus viridis* L. 1758), Grauspecht (*Picus canus* Gm. 1788), Buntspecht (*Dendrocopos major* L. 1758), Schwarzspecht (*Dryocopus martius* L. 1758) sowie Mittelspecht (*Dendrocopos medius* L. 1758) in selbst gezimmerten Höhlen, die sie hier oft in alten Eichen und Eschen anlegen. Da Großhöhlen in ausreichender Zahl meistens erst mit der späten Alterungs- und Zerfallsphase der Bäume entstehen, bilden gerade die Spechthöhlen eine wertvolle Ergänzung des Angebotes an Brutquartieren und Unterschlupfmöglichkeiten. Zu den von Großhöhlen abhängigen Arten des Gebietes zählen auch Hohлтаube (*Columba oenas* L. 1758) und Waldkauz (*Strix aluco* L. 1758). Darüber hinaus hat A. KUHLIG 1995 zwei Brutpaare vom Wendehals (*Jynx torquilla* L. 1758) nachgewiesen. Weitere Arten, die in dem vielgestaltigen Auenwaldkomplex brüten, sind z.B. Habicht (*Accipiter gentilis* L. 1758), Mäusebussard (*Buteo buteo* L. 1758), Wespenbussard (*Pernis apivorus* L. 1758), Rotmilan (*Milvus milvus* L. 1758), Schwarzmilan (*Milvus migrans* Boddaert 1783), Kolkrahe (*Corvus corax* L. 1758), Kleiber (*Sitta europaea* L. 1758), Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis* Wolf 1810), Gartengrasmücke (*Sylvia borin* Boddaert 1783), Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla* L. 1758), Klappergrasmücke (*Sylvia curruca* L. 1758), Dorngrasmücke (*Sylvia communis* Latham 1787), Nachtigall (*Luscinia me-*

*garhynchos Brehm 1831*), die im Flachland seltene Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea Tunst. 1771*), Bachstelze (*Motacilla alba L. 1758*), Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus L. 1758*), Sumpfmehle (*Parus palustris L. 1758*), Heckenbraunelle (*Prunella modularis L. 1758*), Buchfink (*Fringilla coelebs L. 1758*), Grünfink (*Carduelis chloris L. 1758*), Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes L. 1758*), Stieglitz (*Carduelis carduelis L. 1758*), Pirol (*Oriolus oriolus L. 1758*) und Eisvogel (*Alcedo atthis L. 1758*). Als Durchzügler sind im Forst Salegast u.a. Singdrossel (*Turdus philomelos Brehm 1831*), Rotdrossel (*Turdus iliacus L. 1766*), Wacholderdrossel (*Turdus pilaris L. 1758*) und als Überwinterer z.B. Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus L. 1758*), Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula L. 1758*), Grünfink (*Carduelis chloris L. 1758*), Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes L. 1758*) sowie - oft sehr zahlreich auftretend - der Erlenzeisig (*Carduelis spinus L. 1758*) zu beobachten.

Auch für die Herpetofauna ist das Naturschutzgebiet von großer Bedeutung. Von allen im Kreisgebiet vorkommenden Schlangenarten ist die Ringelnatter (*Natrix natrix natrix L. 1758*) die relativ häufigste und allgemein verbreitete Art, die auch im Auwaldgebiet „Salegaster Forst“ regelmäßig gesehen wird. Sie gilt als hygrophil (feuchtigkeitsliebend) und ist daher meist in Gewässernähe anzutreffen, obwohl sich ihr Lebensraum aus zahlreichen Habitattypen (Habitat: charakteristischer Wohn- und Standort einer Art) zusammensetzt. Die Ringelnatter benötigt Feuchtbiotope zum Nahrungserwerb (Frösche, Molche und Fische) und als Zufluchtsort, weiterhin sonnenexponierte Uferbereiche, um ihren hohen Wärmebedarf zu decken. Wichtig sind ebenfalls Versteckmöglichkeiten, geeignete Eiablageplätze und Winterquartiere im Boden sowie eine deckungsreiche Vegetation. Mit der Schaffung von Eiablageplätzen in Gewässernähe könnten die Verluste durch den Straßenverkehr verringert werden. Auf der Zufahrtsstraße zur Wolfener Wohnsiedlung „Am Busch“ und zum Chemiepark findet man leider immer wieder überfahrene junge Ringelnattern, die höchstwahrscheinlich den Eigelegen aus Kompost- oder Laubhaufen der Kleingartenanlage „Am Busch“ entstammen.

Das Ringelnatterweibchen legt im Juli und August die Eier (im Mittel 40-50, in Ausnahmefällen sogar bis 150) im feuchten Erdreich oder im verrottenden Pflanzenmaterial von Kompost-, Laub- oder Sägemehlhaufen, im pflanzlichen Abfall von Friedhöfen oder sogar in Schwanennestern ab. Die im Ergebnis der Fäulnis- und Zersetzungsprozesse anfallende Gärungswärme sorgt für das spezielle Mikroklima, das für die Embryonalentwicklung der Ringelnatter unerlässlich ist. Da die Ringelnatter sehr oft gewässerfernere Eiablageplätze aufsucht, kann die Anlage von Haufen aus pflanzlichem Material in Gewässernähe eine sehr sinnvolle Naturschutzmaßnahme sein. Bei der Errichtung solcher Bruthaufen ist sicherzustellen, dass das aufgeschichtete Pflanzenmaterial eine lockere Konsistenz aufweist. Zweckmäßig sind z.B. Schilf-, Laub-, Kompost-, Sägemehl-, Hobelspan-, Spreu- oder Heuhaufen.

Die Zauneidechse (*Lacerta agilis L. 1758*) bevorzugt relativ trockene Lebensräume. Sie wird vor allem am Waldrand und den angrenzenden Wiesen regelmäßig gesichtet.

Der Seefrosch (*Rana ridibunda PALLAS 1771*) hält sich vorzugsweise in Muldealtwässern und in ruhigen Fließgewässerabschnitten auf, die er oft mit dem Teichfrosch (*Rana esculenta L. 1758*) und anderen Lurchen in Gemeinschaft bewohnt. Der Grasfrosch (*Rana temporaria L. 1758*) kommt im NSG vorwiegend an den Waldrändern, auf feuchten Wiesen der Lichtungen vor und wird aber auch in Gewässernähe gefunden.

Als eine sehr anpassungsfähige Amphibienart besiedelt die Erdkröte (*Bufo bufo* L. 1758) die unterschiedlichsten Biotope. Sie ist die häufigste Krötenart im Landkreis. Im Salegaster Forst stehen dieser Art mehrere Laichgewässer zur Verfügung. Allerdings ist es für ein Naturschutzgebiet eine paradoxe Situation, wenn auf der Forststraße zwischen Jeßnitz und Greppin im Frühjahr noch immer zahlreiche Erdkröten während ihrer Wanderung zum Laichgewässer überfahren werden. Obwohl diese Straße direkt durch das Schutzgebiet führt und damit für den Kraftfahrzeugverkehr eigentlich gesperrt ist, wird sie dennoch befahren. Hier kann nur das Aufstellen von abschließbaren Schlagbäumen helfen, so dass nur noch den Forst-, Rettungs- und Einsatzfahrzeugen der Feuerwehr ein Passieren der Straße ermöglicht wird.

Der Teichmolch (*Triturus vulgaris* L.) ist die im Kreisgebiet am weitesten verbreitete Salamandridenart, wobei ein Verbreitungsschwerpunkt in der Muldeau liegt. Hier begnügt er sich mit nahezu jedem Gewässertyp als Laichgewässer.

Aus der Familie der Krötenfrösche (*Pelobatidae*) kommt in Mitteleuropa nur die Gattung *Pelobates* – Schaufelkröten vor. Die Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus LAURENTI* 1968) ist ein überwiegend nachtaktives Tier, das sehr versteckt lebt. Ihre Fersenhöcker an den Hinterbeinen sind zu scharfrandigen, hornigen Grab-schwielen umgebildet, mit deren Hilfe sich das Tier schnell eingraben kann. Die Art zeigt daher eine Präferenz für offene, leicht grabbare Böden. Während sich andere Froschlurche noch gut durch ihre Rufe zur Paarungszeit lokalisieren lassen, bildet die Art auch in diesem Punkt eine Ausnahme. Die Männchen rufen nicht über, sondern unter Wasser, und die an leises Klopfen erinnernden Rufreihen werden leicht überhört. Im Salegaster Forst sucht sie zur Fortpflanzung im Frühjahr Altwässer, Tümpel und Flutrinnen mit stabiler Wasserführung auf und verbleibt von März bis Ende Mai im Laichgewässer. Bis in den Spätsommer sind hier die ungewöhnlich großen Larven (8-12 cm Länge, maximal 20 cm) zu finden, die die Anwesenheit dieser Amphibienart verraten.

### Quellenverzeichnis:

KUHLIG, A.; RICHTER, M.; RATHAI, H. : *Die Vogelwelt des Landkreises Bitterfeld*. Sonderheft 1998. Bitterfelder Heimatblätter.

REICHHOFF, L.; HAENSCHKE, W.: *Landschaftspflegeplan des Kreises Bitterfeld*. 2. Auflage. Herausgegeben vom Rat des Kreises, Abteilung Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Erholungswesen, Bitterfeld 1986.

SCHÖNFELDER, G.; GRÄNITZ, F.; PORADA, H.-T. u.a. im Auftrag des Leibniz-Instituts für Länderkunde Leipzig und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig: *Bitterfeld und das untere Muldetal – Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Bitterfeld, Wolfen, Jeßnitz (Anhalt), Raguhn, Gräfenhainichen und Brehna*; Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 2004

MÜLLER, J.; REICHHOFF, L.; RÖPER, C.; hrsg. vom Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt: *Die Naturschutzgebiete Sachsen-Anhalts*; Gustav Fischer Verlag Jena 1997

GRÖGER, R.; BECH, R.: *Lurche und Kriechtiere des Kreises Bitterfeld*; Bitterfelder Heimatblätter, Heft VI 1986

BAUER, L.; WEINITSCHKE, H. u.a.: *Handbuch der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik*, Urania-Verlag Leipzig-Jena-Berlin, 1973